



Dreingau-Zeitung vom 14. November 2001

Ferdi Reher: Abschied nach 32 schönen Jahren

Interview mit Ex-Spieß der Bürgerschützen

Drensteinfurt - Nach 32 Jahren endete Ferdi Rehers Amtszeit als Oberstabsfeldwebel des Bürgerschützenvereins St. Johannes Drensteinfurt. Die Höhepunkte dieses Engagements erlebte er vor elf Jahren als König und im Jahr 1993 beim 400-jährigen Jubiläum der Bürgerschützen. Die Dreingauzeitung sprach mit dem Ex-Spieß über seine liebsten Erinnerungen an diese lange Zeit sowie die Gründe für den Abschied.

"Rücke gerne ins Glied zurück"

Interview mit Ferdi Reher, der 32 Jahre lang als Spieß die Bürgerschützen drillte

Drensteinfurt - So lange wie noch kein anderer vor ihm war er Mitglied im Vorstand. Als Ferdinand Reher am vergangenen Sonntag auf der Generalversammlung der Drensteinfurter Bürgerschützen "St. Johannes" von 1593 nach 32 Jahren als Spieß seinen Platz für einen Jüngeren frei machte, da floss heimlich somanche Träne.

Weil soviel ehrenamtliches Engagement in der heutigen Zeit nicht alltäglich ist, sprach die Dreingau-Zeitung mit Ferdi Reher über seine liebsten Erinnerungen sowie die Gründe für den Abschied. Das Interview führte Max Grösbrink.

Herr Reher, was hat sie dazu bewogen, nach so vielen Jahren das Amt als Oberstabsfeldwebel der Bürgerschützen niederzulegen?

Reher: 32 Jahre sind eine lange Zeit. Es ist einfach der Punkt gekommen, an dem ein Jüngerer dieses Amt übernehmen sollte. Ich rücke dafür gerne wieder zurück ins Glied.

Sind sie denn mit ihrem Nachfolger Norbert Engels zufrieden?

Reher: Ja, das bin ich. Er passt gut in die Spieß-Rolle hinein. Auch was Statur und Ausstrahlung angeht. Ich kann mich noch gut an seinen Vater erinnern, der war Oberst der Bürgerschützen, als ich 1969 meine Amtszeit begonnen habe.

Gab es Stimmen, die versucht haben, sie zum Weitermachen zu überreden?

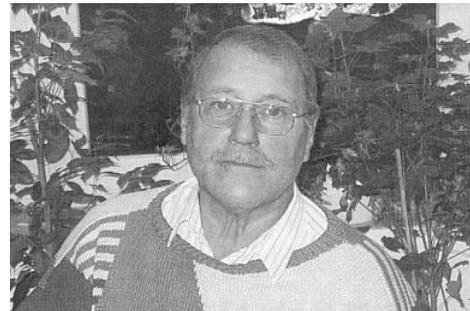
Reher: Da gab es einige. Ich habe aber bereits bei meiner letzten Wahl vor zwei Jahren angekündigt, dass dies meine letzte Amtsperiode sein würde.

Haben sich die Schützen zum Abschied etwas Besonderes für sie einfallen lassen?

Reher: Ja, ein Geschenkkorb. wurde mir überreicht und außerdem steht mir eine Ehrung auf dem nächstjährigen Schützenfest bevor.



Der Spieß als König: Die Regentschaft mit Gattin Maria im Jahr 1990 war für Ferdi Reher Höhepunkt seiner Zeit bei den Bürgerschützen. Unser Bild zeigt das Königspaar zusammen mit dem damaligen Oberst Alfred Tegtmeier und Adjutant Dietmar Schröter.



Ferdi Reher beim Interview mit der Dreingau-Zeitung

Gab es in ihrer Amtszeit Ereignisse, an die besonders gerne zurückdenken?

Reher: Erst einmal bin ich sehr stolz darüber, wie sich der Verein in den 32 Jahren entwickelt hat. Beim ersten Antreten 1969 standen gerade einmal 25 Schützen vor mir, mittlerweile sind es gut 150, bei über 700 Mitgliedern insgesamt.

Als besondere Höhepunkte fallen mir spontan drei Ereignisse ein. Als erstes 1990, als ich Schützenkönig geworden bin und mit meiner Frau die Königsquadrille getanzt habe. Das war sozusagen der Höhepunkt meiner Karriere bei den Bürgerschützen. Als Zweites fällt mir unser 400-jähriges Jubiläum 1993 ein. Zum einen gab es eine sehr schöne Feier und zum anderen hat uns Jürgen Möllemann damals mit der Naumann-Stiftung für ein verlängertes Wochenende nach Berlin eingeladen. Dort habe ich mir dann auf einem Markt eine russische Offiziersmütze erstanden, die seitdem zu meinem Markenzeichen geworden ist. Aber auch abgesehen von diesen Höhepunkten war die Zeit als Spieß immer schön.

Haben sie einen Tipp für ihren Nachfolger?

Reher: Einen direkten Tipp habe ich nicht für ihn. Wir haben aber ausgemacht, dass ich ihm mit Rat und Tat zur Seite stehe.

Herr Reher, wir danken Ihnen für das Gespräch.